

# Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

49. Jahrgang.

Nr. 139.

Neuenbürg, Donnerstag den 3. September

1891.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, auswärts vierteljährlich 1 M 45 S — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

### Amtliches.

Feldrennach.

### Gläubiger-Aufruf.

Nachdem Georg Friedr. Fauth, Räbler hier, seine sämtliche Liegenschaft verkauft hat, so werden behufs der Verweisung des Erlöses unter die Gläubiger desselben, etwa unbekannte Gläubiger aufgefordert binnen 10 Tagen ihre Ansprüche dahier anzumelden, widrigenfalls sie unberücksichtigt bleiben.  
Den 28. August 1891.

Gemeinderat.  
Vorstand Bürkle.

### Dehmdgras-Versteigerung.

Am Dienstag den 8. September d. J. früh 9 Uhr werden wir den Dehmdgras-Ertrag der der Stadtgemeinde Pforzheim gehörigen Wiesen im Gröbhelthal an Ort und Stelle öffentlich versteigern.  
Zusammenkunft bei der Aufseherwohnung.  
Pforzheim den 31. August 1891.  
Stadtbauamt.  
Dettling.

### Privatnachrichten.

### Kinderfest.

Zur heutigen Sedan-Feier findet am nächsten Sonntag den 6. September nachmittags in üblicher Weise ein Kinderfest in Calmbach statt, wozu Alt und Jung von hier und auswärts freundlichst einladet  
Schultheiß Häberlen.

Zu der heute Mittwochabend 7 Uhr im Gasthof zum Bären stattfindenden Sedan-Feier ladet die Mitglieder zu zahlreicher Beteiligung ein  
Der Turnrat.

Calmbach.

Unterzeichneter empfiehlt sein Lager in fertigen

### Herren-, Frauen- u. Kinder-Schuh-Waren

aller Art.

Ludwig Seyfried, Schuhmacher.

Hiermit bringen zur Anzeige, daß Herr **H. Wagner**, Verwaltungsaktuar in Calmbach O. Neuenbürg eine Agentur der

### Magdeburger Lebens-Versicherungs-Gesellschaft

in Magdeburg

für Calmbach und Umgegend übernommen hat.  
Stuttgart im August 1891.

Die General-Agentur:  
**Dörr & Hartmann.**

Bezugnehmend auf obige Annonce empfehle ich mich zu Abschlüssen von **Lebens- und Aussteuer-Versicherungen** mit oder ohne Anspruch auf Dividende, bei welchen auch **Cautions-Darlehen** bewilligt werden.

Calmbach O. Neuenbürg im August 1891.

**H. Wagner**, Verwaltungsaktuar.

Zugleich erlauben sich ihre Dienste für obige Gesellschaft in empfehlende Erinnerung zu bringen:

- Friedrich Proß**, Friseur in Calmbach.
- Karl Mettler**, Acciser in Höfen a. G.
- Joh. E. Endriß**, Zustellungsbeamter in Neuenbürg.
- Oscar Schroth**, Friseur in Neuenbürg.
- Albert Fuchslocher**, Flaschner in Wildbad.

### Gelegenheits-Kauf.

Ich habe aus einer Gantmasse ein ganzes Fabriklager doppelseitige karrierte

### Halbflanelle

schwerste prima Ware, prachtvolle Muster, gekauft und gebe dieselben so lange Vorrat reicht, zu 55 Pfg. per Mtr., 33 Pfg. die Elle ab.

**Ludwig Becker** vorm. Chrn. Erhardt,  
Pforzheim.

Feldrennach, 30. August 1891.

### Wirtschafts-Eröffnung u. Empfehlung.

Den geehrten Einwohnern von Feldrennach, einem verehrl. auswärtigen Publikum, sowie allen meinen Freunden und Gönnern zur gefl. Nachricht, daß ich die

### Wirtschaft zum „Hirsch“

in Feldrennach käuflich erworben habe und dieselbe heute eröffnen werde. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, meine werten Gäste mit **reinem Wein und gutem Bier** aufs pünktlichste zu bedienen und lade zu recht zahlreichem Besuch freundlichst ein.

Hochachtungsvoll

**Andreas Brodbeck** zum Hirsch.

### 3000 bis 3500 Mark jährl. Nebenverdienst

können solide Personen jeden Standes bei einiger Thätigkeit erwerben.  
Offerten unter B. 7090 an Rudolf Mosse, Berlin S.-W. erbeten.



Neuenbürg.  
Mein reichhaltiges Lager in  
**Erdöl-Lampen**  
und Lampenteilen,

worunter eine Lampe neuester Konstruktion, sogen. **Wunderlampe**, welche an meinem Schaufenster im Gebrauch zu sehen ist, empfiehlt bei jetzt eintretendem Bedarf  
**Georg Haist, Flaschner.**

Eine große Auswahl in  
**Haushaltungs - Artikeln,**  
**Kochgeschirren,**  
in roheisen und email. Blech empfiehlt  
bestens  
**Georg Haist, Flaschner.**

**Locomobile**  
2—3pferd., stehend, im besten Zustand  
verkauft wegen Geschäftsverlegung billigt  
**Oskar Schenk,**  
Pforzheim.

**Erdarbeiter-Gesuch.**  
An der Wasserleitung Unterlengen-  
hardt M. Neuenbürg finden ca. 20  
Mann dauernde Beschäftigung im Accord  
oder Taglohn.  
Unternehmer **Kaupp.**

Calmbach.  
Ich suche zum sofortigen Eintritt einen  
tüchtigen

**Fahrknecht.**  
Chr. Barth, Sägewerke.



**Kaiser's**  
**Pfeffermünz-Carmellen**  
leisten bei jedem franken Magen die  
ausgezeichnetsten Dienste. Bei **Appetitlosigkeit, Nebelsein** und  
**Magenweh** unentbehrlich.  
Recht in Pal. à 25 J bei  
**Wilh. Fieiss.**  
Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Calw. Ueber den gemeldeten Un-  
glücksfall wird berichtigend mitgeteilt, daß  
der verunglückte Weiser sich sein frühzeitiges  
Ende selbst bereitet habe, indem derselbe  
trotz aller Verwarnungen und wiederholter  
Ausweisungen immer wieder in der Mühle  
betroffen wurde.

**Kronik.**

**Deutschland.**

Kaiser Wilhelm hat zur Stunde  
seine Manöverreisen angetreten, die ihn,  
wie bekannt, zunächst zu den österreichischen  
Manövern bei Schwarzenau (Niederöster-  
reich) führen. Dem deutschen Herrscher  
wird hierbei Gelegenheit werden, sich ein-  
gehend vom Zustand der Truppen seines  
erlauchten Verbündeten, des Kaisers Franz  
Josef, und ihrer Leistungsfähigkeit zu über-  
zeugen, und gewiß wird Kaiser Wilhelm  
nur die befriedigendsten Eindrücke von seinem  
Manöverbesuche in Oesterreich mit hinweg-  
nehmen. Derselbe entbehrt übrigens auch  
eines politischen Hintergrundes nicht; denn  
da sich einerseits Reichskanzler v. Caprivi  
in der Begleitung seines kaiserlichen Herrn  
befindet, andererseits auch Graf Kalnoky,  
der Leiter der auswärtigen Angelegen-  
heiten Oesterreich - Ungarns, bei den  
Schwarzenauer Manövern anwesend ist,  
so dürfte dieses erneute Zusammensein der  
beiden Staatsmänner zweifellos zu einer  
umfassenden politischen Aussprache führen.  
Daß hierzu der Stand der internationalen  
Politik in Hinblick auf die Vorgänge von  
Kronstadt, Portsmouth u. s. w. genügend  
Stoff liefern würde, braucht wohl nicht  
besonders betont zu werden.

Cassel, 27. August. Vom Kaiser-  
manöver. Bei der Anwesenheit des  
Kaisers werden die Casseler Gesangvereine  
des Hessischen Sängerbundes dem Kaiser  
eine Serenade darbringen. Der König  
von Sachsen, welcher zu den Manövern  
nach Cassel kommt, wird mit den kaiser-  
lichen Herrschaften im Schloß Wilhelms-  
höhe Wohnung nehmen. Die übrigen  
Fürsten werden in Cassel wohnen.

Die Roggen-einfuhr aus dem  
Königreich Polen nach Preußen hat, wie  
die „Nordd. Allg. Ztg.“ mitteilt, in der  
Zeit vom 11. bis 26. August — also bis  
zum Tage vor Inkrafttreten des russischen  
Roggenausfuhrverbots — über 60 000 t  
betragen, abgesehen von dem per Rze oder  
zu Schiffe über die preußische Grenze ein-  
geführten Roggen. Inwieweit diese ver-  
hältnismäßig bedeutende Roggenausfuhr  
dazu beitragen wird, die Kornpreise auf  
dem deutschen Marke endlich zum Weichen  
zu bringen, muß noch abgewartet werden;  
zunächst machen dieselben noch keine große  
Miene, herunterzugehen. Vielleicht ge-  
geschieht dies, wenn die Kornerte in  
ganz Deutschland beendet sein wird; jeden-  
falls hat das in letzter Zeit im Allge-  
meinen herrschende trockene Wetter die  
Erntearbeiten, soweit dieselben nicht schon  
zum Abschlusse gebracht waren, wesentlich  
begünstigt. Die Ernteberichte lauten durch-  
schnittlich gar nicht so schlecht, im Gegen-  
teil, aus vielen Gegenden kommen über  
Qualität und Quantität des neuen Roggens  
recht erfreuliche Mitteilungen.

Berlin, 1. Septbr. Der „Reichs-  
Anzeiger“ schreibt: Angesichts der Steiger-  
ung der Brennholzpreise wies der Land-  
wirtschaftsminister die Regierungen an, den  
Lokalbedarf rechtzeitig zu decken, und der  
unbemittelten Bevölkerung die Deckung des  
Brennholzbedarfs aus den Staatsforsten  
zu angemessenen Preisen zu erleichtern. Es  
sien deshalb auch freihändige Verkäufe ge-  
ringerer Sortimente in Aussicht genommen.

Ueber die Ergebnisse der Handwerker-  
Konferenz, welche vom 15. bis 17. Juni  
in Berlin tagte, war bisher nichts an  
die Oeffentlichkeit gedrungen. Man wußte  
wohl, daß die Vertreter des Handwerkes  
eine Reihe von Forderungen aufgestellt  
hatten, die in der Hauptsache auf die Ein-  
führung des Befähigungsnachweises und  
eine straffere Organisation des Innungs-  
wesens abzielten, allein es verlautete nichts  
darüber, welche Aufnahme diese Forder-  
ungen im Schoße der Regierung gefunden  
hatten. Gelegentlich des kürzlich in Cassel  
abgehaltenen Tischlertages hat sich ein Teil-  
nehmer an der Handwerkerkonferenz, Herr  
Kings-Köln, herbeigelassen, einige Mit-  
teilungen über die Ergebnisse derselben zu  
machen. Darnach sei an die Einführung  
des Befähigungsnachweises gar nicht zu  
denken, wohl scheine es aber im Werte zu  
liegen, den betreffenden Wünschen des Hand-  
werkerstandes insofern Rechnung zu tragen,  
als es in Zukunft nur denjenigen gestattet  
sein solle, Lehrlinge auszubilden, welche  
auch wirklich die Befähigung dazu haben,  
bezw. nachweisen können. Ferner werde  
man etwas zu erwarten haben, wonach  
man schon lange gestrebt, nämlich eine ge-  
seßliche Vertretung des Handwerkes in Form  
von Handwerker-Kammern. Die Regierung  
dürfte, wie Herr Kings glaubt, solche schon  
in allernächster Zeit errichten, beziehungs-  
weise die erforderlichen Schritte ergreifen,  
um die Sache zu verwirklichen. Im weiteren  
glaubte Herr Kings die begründete Aus-  
sicht aussprechen zu dürfen, daß das Staats-  
ministerium dem Kaiser Vorschläge über  
einen Gesekentwurf betreffs der obligator-  
ischen Innung machen werde. — Inwie-  
weit diese Eröffnungen über die Ergebnisse  
der Handwerker-Konferenz den Thatsachen  
entsprechen, bleibt abzuwarten. Allein wenn  
auch die Hoffnungen die seitens des Hand-  
werkerstandes an die Konferenz geknüpft  
worden sind, vielfach über das Erreichbare  
hinausgehen, so darf man doch annehmen,  
daß sie zum Teil wenigstens Berücksichti-  
gung finden werden. Die Regierung kann  
sich auf die Dauer der Notwendigkeit nicht  
entziehen, die bisher vornehmlich den Lohn-  
arbeitern bewiesene Fürsorge auch auf das  
Handwerk zu übertragen, und damit einen  
nicht minder wichtigen Teil der sozialen  
Reform, die Erhaltung und Festigung des  
Mittelstandes, in Angriff zu nehmen.

Worms, 30. Aug. Während  
Teilnehmer an dem national-liberalen  
Partei-fest auf dem Auerbachschloße sich  
auf 3000, diejenigen auf dem Heidelberger  
Schloße auf 5000 bezifferten, betrug die  
Zahl der Wormser Festgäste, einschließlich  
der hiesigen Parteimitglieder an 7000;  
und über alles Erwarten war das Fest  
vom prächtigsten Wetter begünstigt. Schon  
bei dem gemeinschaftlichen Mahle im Fest-  
hause waren gegen 400 vereinigt und  
viele Hundert mußten vor den Thüren im  
Garten verbleiben. Die Hauptfestrede auf  
den Kaiser hielt Reichstagsabgeordneter  
Dr. Buhl. Auf die Vergangenheit zurück-  
blickend, wie der Zukunft gedenkend, ent-  
wickelte derselbe die Entstehungsgeschichte  
des Reiches und betonte, wie Deutschland  
nun zu einem Vollwerke des Friedens ge-  
worden; er berührte das, was zum inneren  
Ausbau des Reiches in den vergangenen  
20 Jahren geschehen und wie nun ge-



Handwerker  
15. bis 17. Juni  
isher nichts an  
n. Man wußte  
des Handwerkes  
ngen aufgestellt  
che auf die Ein-  
nachweises und  
des Innungs-  
verlautete nicht  
e diese Forder-  
ierung gefunden  
rzlich in Kassel  
ut sich ein Teil-  
konferenz, Herr  
n, einige Mi-  
isse derselben zu  
die Einführung  
gar nicht zu  
er im Werke zu  
nischen des Hand-  
nung zu tragen.  
tjenigen gestatt  
zubilden, welche  
ng dazu haben.  
Ferner werde  
haben, wonach  
nämlich eine ge-  
dwerkes in Form  
Die Regierung  
aubt, solche schen  
ten, beziehungs-  
schritte ergreifen.  
en. Im weiteren  
begründete Aus-  
daß das Staats-  
Vorschläge über  
s der obligator-  
erde. — Inwie-  
die Ergebnisse  
den Thatfachen  
en. Allein wenn  
itens des Hand-  
nferenz geknüpft  
das Erreichbare  
doch annehmen,  
ns Berücksichtig-  
Regierung kann  
wendigkeit nicht  
nlich den Lohn-  
ge auch auf das  
und damit einen  
eil der sozialen  
d Festigung des  
zu nehmen  
Während die  
n all liberalen  
rbachschloße sich  
dem Heidelberger  
ten, betrug die  
ite, einschließlich  
eder an 7000;  
war das Fest  
günstigt. Schon  
Wahle im Fest-  
vereint und  
den Thüren im  
auptfestrede auf  
agsabgeordneter  
ngenheit zurück-  
gedenkend, ent-  
ziehungsgeschichte  
wie Deutschland  
des Friedens ge-  
was zum inneren  
en vergangenen  
wie nun ge-

wissermaßen eine Pause eingetreten, um uns in die gegebenen Gesetze erst einzuleben. Er verhehlte dann nicht, daß wir in einer schweren Zeit lebten, vielleicht auch noch schwereren Zeit entgegengehen, und gedachte der zu Merseburg erst kürzlich gesprochenen kaiserlichen Worte, welche die deutsche Politik kennzeichneten: wir wollten den Frieden, aber auch für den Kriegsfall werde man uns bereit finden. Unwandelbare Treue zum Reich und zur Verfassung, das sei unser Gelbbnis. Der letzte offizielle Redner war Dr. Osann aus Darmstadt, dessen Worte dann unserm deutschen Heere galten. Was es 1870/71 erkämpft, müsse von ihm nun auch gewahrt werden und wenn die schwere Rüstung auch drücke, so möge man sie doch geduldig weiter tragen. Disziplin und Manneszucht unseres deutschen Heeres, um das uns die ganze Welt beneide, möge allen aber ein Vorbild sein. Zwischendurch wurden patriotische Lieder gesungen. Der Verlauf des ganzen Festes war ein ganz außerordentlich erhebender und hochbetriedigender.

Karlsruhe, 31. Aug. Die vierte Wanderversammlung des deutschen Zentralvereins für Bienenzucht wurde gestern eröffnet.

Die seltsame Irrfahrt des chilenischen Kriegsschiffes „Presidente Pinto“ in den europäischen Gewässern ist noch immer nicht zu Ende; am 25. August ist der „Presidente Pinto“, den man schon auf der Fahrt nach Chile wähnte, plötzlich in Kiel eingetroffen. Dem chilenischen Kriegsschiff ist es bis jetzt nicht gelungen, seine Ausrüstung und seine Mannschaft zu vervollkommen, wo immer es auch anlegen mochte. Die französische, die italienische, die portugiesische und die englische Regierung sind den betreffenden Versuchen des Schiffskommandanten aus völkerrechtlichen Gründen entschieden entgegengetreten. Es heißt nun, der „Presidente Pinto“ beabsichtige, in Kiel die für ihn bestimmten Armstronggeschütze an Bord zu nehmen, nachdem dies in England selbst nicht geschehen durfte — Die deutsche Regierung wird die Ausrüstung und Bemannung dieses Schiffes ebenso vereiteln.

Wie die Blätter berichten, ist ein Zug der Wandsbeker Husaren mit einem neuen Kavalleriesäbel bewaffnet worden. Die Säbel haben die Länge der Faschinenmesser der deutschen Fußartilleristen, sind aber um ein bedeutendes leichter. Die Scheide ist nicht aus Leder, sondern aus Hartgummi angefertigt; die Klinge ist vorn sehr spiz, denn die neue Handwaffe soll nicht mehr als Hieb-, sondern als Stoßwaffe dienen. Der Säbel wird nicht am Leib des Reiters, sondern am Sattel befestigt.

Vom Dossau. Die Ernte auf der Hardt, welche man bekanntlich die Kornlammer Mittelbadens nennen kann, ist beendet. Trotz der ungünstigen Witterung konnte die Frucht gut eingebracht werden. Mit dem Ergebnis ist man recht zufrieden. — Auch die Kartoffeln haben einen guten Stand. Es bedarf nur noch anhaltend trockener Witterung, so macht auch dieser Handelsartikel einen guten Markt.

Straßburg, 22. Aug. Der amtlichen Straßburger Korrespondenz zufolge ist das Ernte-Ergebnis an Körnerfrüchten

im Elsaß, soweit es zu übersehen ist, ein über Erwarten befriedigendes. Die Roggen-ernte ist ganz, die Weizen- und Gersten-ernte nahezu beendet. Uebereinstimmende Berichte melden einen dermaßen günstigen Ausfall des Ausdrusches der Winterfrucht, daß der durch den Winterfrost verursachte Schaden fast ausgeglichen wird. Die noch ausstehenden Berichte aus Lothringen dürften nicht ganz so günstig ausfallen.

Württemberg.

Friedrichshafen, 31. Aug. Das Befinden Seiner Majestät des Königs hat sich im Laufe der letzten Augustwoche im Ganzen befriedigend erhalten. Die Beschwerden und Störungsercheinungen seitens des Unterleibs bleiben in Abnahme begriffen.

Das Württemb. Fußartillerie Bataillon Nr. 13, welches vom 9. bis 23. August an der Armierungs-Uebung bei Mez teilgenommen hat, hat den Marsch von seinen Kantonnements zum Schießplatz Hagenau am 24. d. M. angetreten und trifft heute daselbst ein, um vom 1. bis 26. Septbr. die Schießübung abzuhalten.

Das „Wochenblatt für Landwirtschaft“ Nr. 35 giebt eine Uebersicht über die heurige Getreideernte in Württemberg, zusammengestellt auf Grund sachverständiger Schätzungsberichte. Dieselbe untast aus dem Neckarkreis 11, dem Jagstkreis 9, dem Schwarzwaldkreis 7, dem Donaukreis 10 Oberämter. In diesen 37 Bezirken zusammen beträgt der durchschnittliche Ernteertrag in Prozenten einer Mittelernte: beim Winterroggen 83, Winterweizen 90 (in Stroh 92), Dinkel 92, Sommergerste 101, Sommerweizen 100, Haber 108 (in Stroh 110).

In Cannstatt sind zwei dortige Radfahrer, die eine Tour nach Mailand gemacht, wieder glücklich eingetroffen; ein Dritter hatte unterwegs Malheur mit seinem Rade, und mußte per Bahn heimfahren.

Gartenbesitzern wird im Oberschw. Anz. anempfohlen, alles abgefallene Obst sorgfältig aufzulesen, und soweit es nicht verwendbar, zu vernichten, dieser Vorschlag erscheint uns sehr beachtenswert, denn es ist bekannt, daß dieses Abfallholz durchgängig und ausnahmslos Ungeziefer enthält, welches sich dann im Garten entwickelt, um sich greift, und den Obstertag erheblich vermindert. Ebenso sollten, um das verborgene Ansammeln von Raupen, Würmern und Maden zu verhindern, die Bäume am Fuß von Gras und Unkraut gereinigt werden.

Nagold, 30. August. Gestern abend wurde der Abschied des nach Afrika abgehenden Seminarunterlehrers Abbele gefeiert. Glück zu dem jungen Mann, der von der Reichsregierung berufen und Willens ist, deutsche Sprache und Gesittung im fernen dunklen Erdteil zu pflanzen!

Haiterbach, 31. Aug. Der hiesige 20 Jahre alte Postillon Georg Engelhard fährt gestern abend von Nagold aus einem Mann nach Unterjettingen. Um rechtzeitig in Nagold zur Besorgung seines Postdienstes einzutreffen, fuhr er in etwas raschem Tempo die Unterjettinger Straße herunter. Die Chaise schlug um, die Räder nach oben gelehrt und der Postillon

lag unter ihr. Bis Hilfe herzukam, war er erstickt. Die Teilnahme an diesem jähen Unglücksfall und das Mitleiden mit der Mutter, die erst vor einigen Jahren ihren Mann verloren hat, ist allgemein.

Deisterreich.

Wien, 1. Sept. Die „Presse“ meldet: Ein Donnerstag nachts zwischen Thal und Lienz im Pusterthale unerwartet niedergegangener Bergsturz droht das Drauthal vollständig abzusperren und die Drau in unerhörter Weise zu stauen. Die bisher abgestürzte, auf 20000 Kubikmeter geschätzte Bergmasse entriß vier Hektare Wald, wodurch eine seerartige Anschwellung der Drau die Gefahr der Verlegung des Draubettes erhöht. Städte sind bisher nicht bedroht. Die Schutzarbeiten werden Tag und Nacht betrieben.

Ausland.

Dem in Bichy zur Kur weilenden Großfürsten Alexis von Rußland ist die fortwährende Bejubelung, die er seitens des Publikums über sich ergehen lassen muß, denn doch zu bunt geworden. Laut Anschlags des Bürgermeisters von Bichy ersucht der Großfürst das verehrliche Publikum, ihn doch fürderhin seine Badeskur in Ruhe durchmachen zu lassen. Ob's was helfen wird?

Newyork, 1. Sept. Die Lage in Chile gestaltet sich ruhiger; Bagedano wurde als interimistischer Präsident anerkannt. Mehrere Personen wurden wegen Aufreizung zum Aufruhr summarisch erschossen. Hervorragende Beamte Balmacedas werden morgen nach ihrer kriegsgerichtlichen Aburteilung erschossen werden. Der amerikanische und der deutsche Admiral verweigerten die verlangte Auslieferung der Minister Balmacedas, falls nicht ein unparteiisches Prozeßverfahren von dem Zivilgericht zugesichert werde.

Aus Charkow verlautet, daß das ganze Vieh in der dortigen Gegend dem Milzbrand zum Opfer gefallen sei. Auch viele Menschen sind von der sibirischen Pest hinweggerafft worden. Die russischen Blätter berichten allerdings nur von „mehreren Fällen“, diese Fälle zählen jedoch nach Hunderten.

Miszellen.

Am Meer.

Erzählung von E. Frank.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Im Hanje des alten Steuermanns Klausen wohnte die verwitwete Frau Peterson mit ihrer Tochter Marie. Nach dem Tode ihres Mannes war sie zu Klausen, der ein entfernter Verwandter von ihr war, gezogen, um dem einsamen Mann das Hauswesen zu führen und für sich selbst ein Plätzchen zu finden, wo sie hoffen konnte, den Rest ihrer Tage nach den rauhen Stürmen des Lebens in Frieden beschließen zu können.

Es ist Sonntag nachmittag. Draußen ist es schon recht kalt und winterlich; Schnee- und Regenschürme wechseln mit einander ab. Im Ofen brennt ein lustiges Feuer, das behagliche Wärme ausstrahlt. Der Steuermann ist seit einer Stunde fort, trotz der Gicht, die ihn seit einigen



Jahren zeitweise und namentlich bei Veränderungen der Witterung plagt. Er hatte sich durchaus nicht zurückhalten lassen; er wollte wieder einmal erfahren, was im Dorf Neues sich ereignet habe und wie es sonst in der Welt zugehe. Trotz seiner heftigen Schmerzen war er mit Hilfe zweier kräftiger Knotenstöcke zu seinem alten Freund Jürgen gehinkt, der stets etwas Neues für ihn hatte, das ihn in seiner Einsamkeit noch stundenlang beschäftigte.

So waren die beiden Frauen allein. Die Mutter hatte sich ihre Hornbrille kühn auf die Nase gesetzt und versuchte nun in einem dickeibigen Erbauungsbuch zu lesen. Ihre Lippen sprachen nach Art alter Leute immer leise nach, was ihre Augen in dem vergilbten Buch entzifferten. Ihre Tochter beschäftigte sich mit einer Strickarbeit und saß am Fenster, während ein weißgeklebtes Käpchen sie schmeichelnd umstrich oder lärmend mit ihrem Garanknäuel spielte. Ihre Arbeit machte aber keine großen Fortschritte; denn oft ließ sie ihre Hände unthätig in den Schoß sinken, während ihre Augen wie geistesabwesend in die Ferne schweiften. Die Mutter schien auch nicht ganz bei ihrer erbaulichen Vektüre zu sein; denn nur zu oft ließ sie ihre Brille auf die Nasenspitze herabgleiten und blickte nachdenklich und beobachtend ihre Tochter an, was diese nicht zu bemerken schien.

Der Ofen jummte und brummte; das Käpchen schnurrte und machte tolle Sprünge, der Regen schlug klatschend an die Fensterscheiben, und dazwischen konnte man die Atemzüge der alten Frau oder die Seufzer des jungen Mädchens vernehmen. Endlich klappte die Mutter ihre Brille zusammen und verwahrte sie sorgfältig in dem zugehörigen Futteral, machte das Predigtbuch zu und legte es an seinen Platz auf dem Fensterbrett. Dann räusperte sie sich einigemal, was das Zeichen war, daß sie jetzt plaudern wollte. Ein müder Blick ihrer Tochter traf sie, und damit fand sie den gesuchten Anknüpfungspunkt.

„Du, Marie, was ist denn das mit Dir seit einigen Tagen? Du bist fast nichts, schläfst schlecht und wälzest Dich die ganze Nacht ächzend in Deinem Bett herum, siehst auch so bleich und übermüdet aus. Was ist Dir? Du wirst doch nicht krank sein?“

„Ach, Mutter, was hast Du doch immer mit mir! Mir fehlt ja nichts.“ Ein Seufzer entrang sich ihrer Brust; sie blickte verlegen zur Seite.

„Ja, das ist immer Deine Antwort; aber die Wahrheit ist es nicht. Wie Du rot wirst! Komm, sei aufrichtig und gesteh Deiner Mutter, was Dich drückt. Sei wieder mein liebes offenes Kind.“

„Du schiltst mich doch nur wieder.“

„Nein, ich verspreche Dir; sag was ist es!“

„Franz ist fort,“ kam es hastig von ihren zuckenden Lippen.

„Ohne Dir Lebewohl zu sagen? Das ist aber nicht besonders rücksichtsvoll von ihm, das muß ich schon sagen. Der weiß scheint's nicht, was sich schickt.“

„Er war da, Mutter; aber wir waren nicht zu Hause. Weißt Du an jenem

Abend, als wir draußen an der Düne uns etwas ergingen.“

Da hätte er aber doch noch einmal herkommen können. So eilig wird es nicht gewesen sein. Ja und wo ist er denn jetzt?“

„Das weiß man gerade nicht. Anna hat mir unter Thränen mitgeteilt, daß es bei ihnen einen furchtbaren Austritt gegeben habe.“

„Und seither ist er fort?“ fragte die Mutter geringschätzig.

„Ja sein Großvater soll ihn aus dem Hause gejagt haben.“

„Das hat gerade noch gefehlt. Der hätte doch goldfroh sein sollen, daß er nur da geblieben ist. So gut, wie er's daheim gehabt hat bei dem alten Murrkopf, so gut bekommt er's überall in der Welt. An seiner Stelle hätte ich's keinen Tag ausgehalten.“

„Aber, Mutter, er ist doch seiner Geschwister wegen geblieben, für die er sorgen muß.“

„Freilich, ja!“ Mit diesen Worten schnitt die Mutter das Gespräch ab, das ihr unangenehm zu werden schien. Nach einer Weile fuhr sie fort:

„Doch, was ist jetzt mit Dir? Hast er Dir nichts hinterlassen, einen Brief oder sonst etwas?“

„Anna hat mich von ihm begrüßt.“

„Sieh, Marie, jetzt kommst Du gewiß noch recht ungeschickt hin. Aber ich habe es Dir immer gesagt. Du wirst sehen, jetzt geht er fort, läßt niemals etwas von sich hören und läßt Dich recht schön sitzen.“

„Anderer Städtchen, andere Mädchen,“ heißt's heutzutage bei den jungen Leuten.“ Gewichtig strich sie mit beiden Händen ihre Schürze auf dem Schoße glatt.

„Franz bleibt mir treu, darauf kann ich leben und sterben,“ beteuerte das Mädchen, indem es seine Augen strahlend zum Himmel erhob.

„Kind, so etwas ist leichter gesagt als erlebt. Er kann erst nach Jahren zurückkehren, und mittlerweile bist Du eine alte Jungfer und hast Deine Jugend verweint und vertrauert. Und wenn er Dich dann erst nicht nimmt, dann bist Du doppelt übel daran.“

(Fortsetzung folgt.)

Paris, 22. Aug. Ueber Menschenfresserei wird aus Saint Louis von gestern berichtet: Vier Neger des Shefiani-Stammes stehen gegenwärtig vor den Geschworenen des Senegal. Sie sind angeklagt, zwei Sklavinnen am Voët-Berge getödtet, zerhackt, am Feuer gebraten und gefressen zu haben. Die Leber der Unglücklichen wurde sorgfältig bereiteit gelegt, wahrscheinlich als Leckerbissen für den Fetischdiener. Die Polizei, die benachrichtigt worden war, nahm während der Nacht 20 Einwohner des Dorfes fest und streckte sie ein. Die vier Angeklagten sind der Fetischdiener und die drei Mörder.

London, 17. Aug. Ein Selbstmord für den sich keine Erklärung findet, fand am Freitag Abend in einem Eisenbahnwagen der großen Ostbahn statt. Bombardier Lucy aus Woolwich feuerte, als er mit seiner Braut am Tage vor

der Hochzeit zu Bahn von einem Besuche bei Verwandten scheinbar heiterster Laune zurückkehrte und im Zuge von nichts anderem als der morgigen Hochzeit sprach, als der Zug in den Silbertown-Tunnel einfuhr, einen Revolver erst auf seine Geliebte, darauf auf sich selbst ab und fiel tot in den Sitz zurück. Das junge Mädchen ist unerheblich in der Brust verwundet und wird mit dem Leben davonkommen. Daß Lucys That nicht die Umgebung des Augenblicks war, beweist ein Brief den er an seinen Bruder am Morgen des Freitags gerichtet hatte, worin er ihm seine Absicht, sich selbst und seine Braut zu töten, kundgab und bat, man möge sie in demselben Grabe beerdigen.

Die neueste Errungenschaft auf dem Gebiete russischer Erfindungen ist eine französisch-russische Labeflasche. Sie enthält gesondert zweierlei Getränke: russischen Schnaps und französischen Cognac. Gelüstet es den Trinker, sich mit Cognac zu laben, braucht er nur auf einen Knopf zu drücken, der die Devise Vive la „Russie“ trägt, will er dann noch einen russischen Schnaps draussetzen, berührt er den „Vive la France“-Knopf. Auf einen reichen Rupez machte diese patriotische Erfindung einen derartigen Eindruck, daß er dem Erfinder die erste fertig gestellte Labeflasche sofort für 50 Rubel abkaufte.

Einzigige Verwendung. Galt: „Aber, lieber Graf, warum lassen Sie den alten Jakob noch immer servieren? Der kann doch nichts mehr ruhig halten — der hat ja den Latterich!“ Graf: „Der muß aus Irrtum besoffen sein — den halt ich ja nur noch zum Zuckerstreuen!“ — Beim Blumenorso. „Weshalb so nachdenklich?“ — „Ich warf der jungen Gräfin einen Zweig mit Palmentäzchen in den Wagen und rief ihr zu: Sie sei auch ein Käpchen! Darauf warf sie mir eine Kamelie zu — was wollte sie wohl damit jagen?“ (Fl. Bl.)

Folgendes Wörtlein soll, der Genfer Trib. zufolge, früher eine Luzerner Dampfschiffahrts-Gesellschaft an ihr Bureau geschrieben haben:

„Bierwaldstätterseejalonschraubendampferaktienkonkurrenzgesellschaftsbureau.“

Ueber den ungewöhnlich großen Wassergehalt der Kartoffeln in diesem Jahre wird allgemein geklagt. Und doch ist diesem Uebelstande leicht abzuhelfen, wenn Kartoffeln gut mehlig sein sollen, so müssen sie, wie das Obst, eine Nachreife bestehen, d. h. sie müssen, wenn sie aus dem Boden kommen, ehe sie in der Küche verwendet werden, erst noch an einem trockenen Orte abgelagert werden, damit das überflüssige Wasser verdunstet und das Stärkemehl sich vollständig entwickeln kann. Das ist in solchen Jahren, wo durch das viele Regnen der Boden kaum einmal vollständig austrocknen konnte, doppelt notwendig. Sie werden durch diese Behandlung auch für die Gesundheit zuträglicher. Werden sie sogleich im Keller aufbewahrt, so ist auch die Gefahr der Anstehung der Fäulnis weit größer als wenn sie erst eine Zeit lang trocken gelagert haben.

Auflösung des Bilder-Rätsels in Nr. 135.

Schweigen ist eine Antwort, welche jeder nach Belieben auslegt.